

verbindungen verknüpften das schottische mit dem angelsächsischen und dann vor allem dem anglo-normannischen Königshaus. Die Normannisierung Schottlands gewann zunehmend an Boden. Beim Tode Davids I. 1153 trug das Land ein normannisches Gepräge. Diesen Vorgang verfolgt Vf. in allen seinen Einzelzügen, wobei er besonderes Gewicht auf die dynastischen Eheverbindungen, ihre Ursachen und Folgen legt, im Zusammenhang mit ihnen das Eindringen des normannischen Elements und die hierdurch heraufgeführten strukturellen Umbildungen in allen Lebensbereichen untersucht. H. J. F.

R. Allan Brown, Royal Castle-Building in England, 1154—1216, EHR. 70 (1955) 353—398, gibt einen interessanten Überblick, dessen Hauptquelle die Einträge der Ausgaben in den Pipe Rolls und Close Rolls sind.

J. C. Holt, The Barons and the Great Charter, EHR. 70 (1955) 1—24. — Eine interessante Untersuchung über die Haltung der englischen Barone in der Generation vor der Magna Carta von 1215, die zeigt, daß die darin enthaltenen Ideen der MC. in diesen Kreisen nicht nur allmählich Gestalt gewannen, sondern bereits mancherorts gefordert und sogar angewandt wurden. R. M. K.

Marjan Tumler, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriss der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, Panorama-Verlagsgesellschaft, 746 S. — Angesichts des Forschungsstandes, der zwar nicht für den preußischen und livländischen Staat, wohl aber für die Balleien des Deutschen Ordens durchaus unbefriedigend ist, war es ein Wagnis, die Gesamtgeschichte des Ordens zu schreiben. Dessen war sich T., der Leiter des heutigen Ordens, der schon eine kleine Arbeit „Der Deutsche Orden“ (1948) veröffentlicht hat, auch bewußt, als er jetzt seine umfangreiche Geschichte des Ordens bis 1400 vorlegte. Er benutzte das ungedruckte Material des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien, konnte aber im übrigen nicht mehr geben als die Zusammenfassung der vorliegenden Literatur. Auf den Abschnitt über „Die Ritterorden und die Anfänge des Deutschen Ordens“ (S. 5—53) folgt das umfangreiche Kapitel über „Die Verbreitung des Deutschen Ordens“ (S. 54—209), das den Vf. vor die schwierigste Aufgabe stellte. Umso dankenswerter ist, trotz den unten aufgeführten Einschränkungen, die Übersicht über die einzelnen Balleien und Kommenden des Ordens, besonders außerhalb von Preußen und Livland, auch wenn die Angaben nur knapp, die Aufzählung der Schenkungen und des Güterbesitzes meist auf die älteren beschränkt ist. Der 3. Abschnitt (S. 210—357), der die politische Geschichte im baltischen Raum schildert, und der 5. Abschnitt: „Das Wirken des Deutschen Ordens“ (S. 446—501), der vor allem die innere Geschichte Preußens und Livlands, also Siedlung, Stände, Wirtschaft, Kunst usw. wiedergibt, befriedigen zwar durch die zusammenfassende Betrachtung der preußischen und livländischen Geschichte, gewinnen ihr aber trotz der günstigen Lage der Quellenpublikationen nichts Neues ab. Die Darstellung erhebt sich selten über ein Referat der äußeren Tatbestände. Es fehlt gegenüber den Rechts- und Verfassungsverhältnissen nicht an Unklarheiten und Mißverständnissen. Gern folgt man dem Vf. durch den 4. Abschnitt „Inneres Leben im Deutschen Orden“ (S. 358—445). Wie so vielen wissenschaftlichen Werken, ist auch diesem Buch der Krieg zum Schicksal geworden. Durch die Vernichtung des ursprünglichen Manuskriptes und Satzes erklärt es sich wohl, daß sich in die neue Fassung unverhältnismäßig viele Fehler eingeschlichen haben. Das gilt besonders für das Literaturverzeichnis, das mit rund 40 Seiten (S. 631—672) den Umfang des dem Buche zugrunde liegenden Studien ausweist. Wie zahlreich die Fehler sind,